

Region



Drei der Porträts, die ab dem 15. August im Chor der Dorfkirche Steffisburg ausgestellt sind. Sie zeigen Menschen, die derzeit in der Asylunterkunft «Untere Mühle» im Dorf leben. Foto: Nicole Philipp

Geflohene auf Ehrenplätzen

Dorfkirche Steffisburg Andreas Wiesmann hat Menschen porträtiert, die in der Asylunterkunft «Untere Mühle» in Steffisburg leben. Heute gibts eine Vernissage.

Marco Zysset

Wortlos blicken 23 Gesichter ins Schiff der Dorfkirche Steffisburg. Manche ernst, in einigen blitzt ein verschmitztes Lächeln auf, oft ist da Neugier, viele machen einen ersten Eindruck. Wer den Blicken standhält, darf sich Zeit lassen, die Geschichten hinter den 23 Gesichtern zu ergründen.

Oder besser: sich die Geschichten selber auszumalen. Denn erzählen tut sie niemand. Weder die Menschen, um deren Gesichter es hier geht, noch der Künstler, der sie gestaltet und inszeniert hat.

Plädoyer für multikulturelle Gesellschaft

Im Chor der Dorfkirche Steffisburg – dort, wo einst die Honorationen der örtlichen Christengemeinde den Worten des Pfarrers lauschten – sind ab dem 15. August 23 Porträts von Menschen ausgestellt, deren aktuelles Dasein in der Schweiz so gar nichts mit wichtigen Persönlichkeiten im Dorf zu tun hat. Denn sie leben in der Asylunterkunft «Untere Mühle», nicht weit weg von der Kirche zwar. Aber auch nicht wissend, was das Schicksal in Form der Schweizer Migrationsbürokratie für sie als Nächstes vorgesehen hat.

Kurz: Die Menschen, die der Berner Andreas Wiesmann (70) porträtiert hat, sind alles andere als «Bürger, die aufgrund ihres herausgehobenen sozialen Status im überwiegend kleinstädtischen Milieu, aber auch in grösseren Dörfern grösseres Ansehen geniessen». So definiert die Online-Enzyklopädie Wikipedia den Begriff «Honoratioren».

Die Ausstellung in der Dorfkirche Steffisburg zeigt die jüngsten Arbeiten von Wiesmanns Projekt «face of berne – Plädoyer für eine multikulturelle Gesellschaft», an dem er seit 2013 arbeitet. «In meinem Umfeld leben so viele Menschen aus so vielen Ländern und Kulturen, die unseren Kanton prägen, dass ich ihnen ein Gesicht geben wollte», sagt Wiesmann.

Ein Querschnitt dieser Werke wird ebenfalls in Steffisburg ausgestellt – gross- oder kleinformatig in den Räumen der ehemaligen Metzgerei Lüthi im Oberdorf oder im ehemaligen Bushaus am Dorfplatz – das eine oder andere Gesicht, bekannt aus Funk und Fernsehen, inbegriffen.

Inspiriert von seinem Vater, der «Berge von Skizzenbüchern» gefüllt hat, wie Andreas Wiesmann es ausdrückt, fing er früh an mit Zeichnen, fand zur Steinbildhauerei und von dort zum

Werkstoff Holz; zunächst ebenfalls dreidimensional, später aber in der Fläche.

Wobei das nicht ganz korrekt ist: Denn Andreas Wiesmann arbeitet mit einer Kettensäge und lässt so seine Holzbilder entstehen. Dabei schneidet oder sägt er nicht, sondern schabt, tippt und streicht mit dem Schwert der Säge filigrane Formen aus der glatten Holzoberfläche.

«Diese Arbeitsweise ermöglicht mir, schneller an ein Ziel zu kommen», sagt Wiesmann im Gespräch, während er die Bilder im Chor der Dorfkirche Steffisburg installiert. «In der Steinbildhauerei ist vieles Ausdauerarbeit; in meiner Arbeit ist der Anteil an Kreativität höher.»

Die Idee, für das Projekt «face of berne» Menschen zu suchen und zu porträtieren, die in Steffisburg auf ihren Asylentscheid warten, entstand zusammen mit den Verantwortlichen des Kunsthauses Steffisburg und der Kulturverantwortlichen der Gemeinde.

Anfängliche Skepsis weicht Begeisterung

«Bei meinem ersten Besuch waren die Menschen eher noch zurückhaltend», erinnert sich Wiesmann. Trotzdem liessen sich einige Bewohnerinnen und

Bewohner der «Unteren Mühle» fotografieren, sodass der Künstler in der Folge in seinem Atelier ein erstes Mal zu Werke gehen konnte. Als er mit den entstandenen Bildern ins Durchgangszentrum zurückkehrte, stiessen seine Werke auf Begeisterung: «Plötzlich wollten sich ganz viele Menschen porträtieren lassen», sagt Andreas Wiesmann.

Mehr noch: Einige Bewohnerinnen und Bewohner der Unterkunft bereiten das Essen zu, das am Donnerstagabend an der öffentlichen Vernissage auf dem Dorfplatz in Steffisburg serviert wird. Und einer der Männer, die derzeit in der «Unteren Mühle» untergebracht sind, spielt mit Wiesmann und zwei seiner Kollegen, mit denen er früher zusammen musizierte, ein paar Stücke – für die Honoratioren des Abends und des Dorfes. Aber auch für alle anderen Gäste.

«face of berne» in Steffisburg: 17. August bis 6. Oktober. Öffnungszeiten: Dorfkirche täglich, 8 bis 18 Uhr, Bushaus und Metzgerei, jeweils Samstag und Sonntag, 14 bis 16 Uhr. Vernissage Donnerstag, 15. August, 19 Uhr, Dorfplatz, Musik und Apéro von und mit den Bewohnern und Bewohnerinnen der Kollektivunterkunft. www.kunsthaus-steffisburg.ch

Schwarzenburg erlebt Kampfwahl um Präsidium

Gemeindewahlen Der Gemeindepräsident Urs Rohrbach wird herausgefordert.

Im Gegensatz zu anderen Gemeinden in der Region haben die Stimmberechtigten in Schwarzenburg am 8. September wirklich eine Wahl. Dann entscheiden sie über die neue Regierung. Für die sieben Sitze bewerben sich zwölf Kandidatinnen und Kandidaten auf zwei Listen. Darunter sind neben sämtlichen Bisherigen fünf neue Namen.

Besondere Spannung verspricht die Wahl des Gemeindeoberhauptes. Die bisherige Gemeinderätin Karin Remund aus dem bürgerlichen Lager fordert den gegenwärtigen Amtsinhaber Urs Rohrbach heraus.

Ogleich es auf Gemeindeebene oft um die Personen und nur am Rande um Parteipolitik geht, ist das Duell Remund gegen Rohrbach auch eines zwischen Bürgerlichen und Linken. In Schwarzenburg gibt es dieses Jahr zwei Listen: die Liste Bürgerlich-Schwarzenburg sowie die Liste SP/SLM/Grüne. SLM steht für Schwarzenburg links der Mitte.

Die Sache in der Verwaltung

«Von bürgerlicher Seite sahen wir 2,5 Jahre lang keine Veranstaltung, Urs Rohrbachs Sitz anzugreifen», sagt Herausforderin Remund. «Wir hatten das Gefühl, es kommt gut.» In den letzten anderthalb Jahren sei es aber in der ganzen Verwaltung sehr unruhig geworden. Viele gute Leute hätten gekündigt. Remund wirft Rohrbach vor, zu wenig nahe bei den Menschen in der Gemeindeverwaltung zu sein und sie zu wenig wertzuschätzen.

Dort möchte sie als neue Chefin ansetzen. «Ich kann nicht zuschauen, wenn Mitarbeitende über ihre gesundheitlichen Grenzen gehen müssen, weil mehrere Stellen über einen längeren Zeitraum nicht besetzt sind.»

Der Kontrahent kennt ihre Vorwürfe. Urs Rohrbach, Mitglied der Grünen und Schwarzenburg links der Mitte, bezeichnet

seine Herausforderin als «Kämpferin für den Tiefbau.» Diesem Ressort steht Remund aktuell vor.

Als Gemeindepräsident könne man aber nicht zu stark auf ein Thema setzen, ist Rohrbach überzeugt. Man müsse stets das öffentliche Interesse und das Gesamtbild im Auge behalten.

Es könne bei einer Verwaltung mit 100 Angestellten zuweilen zu einer Gratwanderung werden, allen Anliegen gleichsam Rechnung zu tragen. «Als Gemeindepräsident kann ich kein Mikropersonalmanagement betreiben.» Rohrbach ist aber überzeugt, dass Entlastung in Sicht ist: Ab Herbst wird die Geschäftsleitung der Gemeinde neu aus einem Dreiergremium bestehen.

Die Argumentation von Remund erscheint ihm diesbezüglich auch nicht immer schlüssig. «Manchmal denke ich: Was willst du denn überhaupt anders machen?» Grundsätzlich findet Rohrbach die Gegenkandidatur aber gut. Wer ohne Konkurrenz im Schlafwagen ins Amt komme, müsse sich zu wenig selbst hinterfragen.

Ein weiterer Punkt, bei dem die Meinungen der beiden auseinandergehen, ist das grosse Fest im nächsten Jahr. Schwarzenburg wird 1000-jährig. Zwar sind sich beide einig, dass dieses Ereignis gefeiert werden muss. Doch Karin Remund würde kompakter, kleiner und kürzer feiern, als es Rohrbach plant. Sie kritisiert den Umfang des Anlasses «Brot und Spiele, um die inneren Probleme zu überdecken».

Ihre Wahlchancen sieht Karin Remund intakt. Sie spricht von 50/50. Immerhin sei Schwarzenburg eine klar bürgerliche Gemeinde. Ausserdem könne sie damit werben, im 1000. Jahr der Gemeinde die erste Gemeindepräsidentin zu werden.

Benjamin Lauener



Bleibt er im Amt? Urs Rohrbach (Zweiter von rechts) kandidiert erneut als Gemeindepräsident von Schwarzenburg. Foto: Susanne Keller

Bleibt trotz Spesenstreit alles beim Alten?

Sigriswil wählt Bleiben die Machtverhältnisse in Sigriswil gleich? Zumindest kandidieren sechs Gemeinderäte erneut.

6 Frauen und 10 Männer wollen in den Sigriswiler Gemeinderat. Unter den 16 Namen befinden sich auch jene von sechs Bisherigen, einschliesslich des Gemeindepräsidenten Anton Ambühl. Einzig SP-Mann Marc Marti tritt nicht mehr an.

Damit ist bereits vor dem Wahltag am 22. September klar, dass die Sozialdemokraten ihren

einzigsten Sitz verlieren werden. Sie haben nämlich keine Liste eingereicht. Dies geht aus den offiziellen Unterlagen hervor, welche die Gemeinde publiziert hat.

Amstutz mit eigener Liste

Vor vier Jahren waren die Wahlen geprägt vom Spesenstreit rund um Madeleine Amstutz. Die Grossrätin entschied sich, mit ei-

ner eigenen Liste anzutreten – der neuen Sigriswiler Volkspartei, nachdem sie von der Basis der SVP nicht nominiert worden war. Amstutz schaffte zwar souverän die Wahl in den Gemeinderat. Bei der Ausmarchung ums Präsidium unterlag sie dann aber SVP-Mann Anton Ambühl.

Auch vier Jahre später schwelt der Spesenstreit. Unterdessen

ist Amstutz aus der SVP ausgeschlossen worden, hat ihrerseits im Kampf mit Gegenspielern aber auch Erfolge vor Gericht erzielt. Heuer geht sie als Aushängeschild der Sigriswiler Volksvertreter (SVV) ins Rennen. Auf der Liste befinden sich neben Amstutz weitere sechs Namen, darunter auch derjenige der Bisherigen Silvia Bühler.

Sie war bereits vor vier Jahren Mitstreiterin von Madeleine Amstutz.

Das Präsidium wird in einem zweiten Schritt in Majorzwahlen am 24. November bestimmt, sollte sich mehr als eine Person der Neugewählten für den Posten bewerben.

Roger Probst

Sie stellen sich zur Wahl in den Gemeinderat:
SVP: Anton Ambühl (bisher), Thomas Abplanalp (bisher), Ulrich Bühler, Michael Holliger (neu), Kurt Williner. Parteilose Bürger Sigriswil (PBS): Heinerika Eggemann Dummermuth (bisher), Roland Graber. Die Mitte: Alfons Bichsel (bisher), Beat Bühler. Sigriswiler Volksvertreter (SVV): Madeleine Amstutz (bisher), Silvia Bühler (bisher), Lukas Böss, Silvia Gartmann, Manuela von Gunten, Ursula Saurer, Simon Schmutz.